

Das Buch der Bücher, ich hab das mal so bei Google eingegeben...und sofort kommt die Antwort:

Die Bibel.

Ist es Ihr Lieblingsbuch? Lesen Sie vielleicht täglich ein paar Zeilen oder eher selten oder nie? Steht Ihre Bibel irgendwo verstaubt im Bücherschrank oder liegt sie griffbereit auf dem Nachttisch? Ist sie für Sie eher abstrakt und weltfremd oder Inspiration und echte Lebenshilfe.

Die Bibel ist inzwischen eines meiner Lieblingsbücher, das war aber eher eine Entwicklung, je mehr ich lese umso spannender finde ich sie, es gibt Geschichten, die mich so gar nicht fesseln, andere wiederum sprechen mich sofort an.

Wenn ich ein Buch lese ist das wie ein Film im Kopf, ich stelle mir die Personen, die Umgebung, vor, in meiner Phantasie bekommen die Handelnden ein Gesicht und meine besondere „Prägung“, je nachdem wieviel Spielraum mir der Autor läßt.

Wird dann ein Buch verfilmt ist dieser Film oft eine Enttäuschung, passen die Personen und Handlungen doch so gar nicht zu meinem persönlichen Film im Kopf.

Heute stelle ich Ihnen meine Lieblingsgeschichte vor, „Die Salbung in Bethanien“, der Autor ist Markus einer der 4 Evangelisten. Es ist das älteste Evangelium und wurde ca. 70 n. Christus verfasst. Wir haben die Geschichte vorhin in der Lesung schon gehört.

Ich möchte Ihnen meinen „Film im Kopf“ erzählen. Vielleicht kann ich Sie begeistern und sie wollen diese Geschichte dann später nochmal lesen oder machen sich auf die Suche nach ihrer Lieblingsgeschichte in der Bibel.

...und warum diese Geschichte?

Mich begeistert mit wieviel Achtung und Respekt Jesus den Frauen in der Bibel begegnet. Die Zeit war damals Männerorientiert und stark

patriarchalisch ausgerichtet. In den Geschichten der Bibel, in denen auch Frauen eine Rolle spielen, begegnet Jesus ihnen immer auf Augenhöhe niemals herablassend, im Gegenteil, er stellt sich schützend vor Sie. Ich mag diese Geschichte speziell im Markusevangelium, weil das Bild das Markus von dieser namenlosen Frau zeigt sachlicher ist und nicht, wie in den anderen Evangelien ein Bild von einer doch eher sittenlosen, anrühigen, nur auf ihre Körperlichkeit reduzierten Frau.

...

Bethanien- ein Ort auf der anderen Seite des Ölbergs, abgewandt von Jerusalem. Ein Ort an der Grenze, dort wo die Stadt ausfranst und die Wüste beginnt. Ein Rückzugsort, abgewandt von dem Lärm der Stadt. Dort spielt meine Lieblingsgeschichte - 2 Tage nach dem triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem, dort wurde er mit lauten Hosianna Rufen begrüßt und empfangen, wie ein König - 2 Tage vor seinem gewaltsamen Tod.

Wir hören noch einmal den 1. Teil der Geschichte:

### **(Lesung des Predigttextes Markus 14, 1-5)**

Bisher geht es in der Geschichte um 2 Akteure... eine namenlose Frau und die Männer. Um ihre Gedanken und Gefühle. Ihr Verstehen und Ihre Ignoranz. Ihre Liebe und Verbohrtheit.

Schauen wir Ihnen doch ins Herz!

Zunächst der namenlosen Frau:

Wie das alles angefangen hat wusste sie selbst nicht so genau

Aber sie wusste genau, was sie erkannt und gefühlt hatte, als sie diesen Mann hörte, der so anders redete als alle anderen: von der Liebe. Vom Glauben. Von der Hoffnung. Davon, dass die selig sind, die da Leid tragen. Davon, dass keiner sich sorgen sollte, weil Gott für die Menschen sorgt.

Und wie dieser Jesus mit den Frauen umgegangen war! So anders als alle anderen. Wertschätzend. Interessiert. Liebevoll. Echt. Frauen waren in den Augen der Welt wenig wert. Bei Jesus aber waren sie Menschen auf Augenhöhe. Das hatte gut getan. Ob sie sich vielleicht in Jesus verliebt hatte? Mag sein, wer weiß das schon? Liebe empfand sie in jedem Fall zu diesem ungewöhnlichen Mann. Tiefe Liebe, Dankbarkeit. Sie hatte von den Frauen gehört, die Ihre Kinder zu ihm gebracht hatten um sie segnen zu lassen. Er hatte die Frauen nicht weggeschickt sondern die Anderen, die geschimpft hatten zurechtgewiesen und hat die Kinder gesegnet. Ihr war auch eine Geschichte von einer blutflüssigen Frau zu Ohren gekommen und das unfassbarste, man kann das kaum glauben, soll eine Frau gewesen sein, die er vor der Steinigung gerettet hatte. So etwas hätten die Männer die sie kannte niemals getan. Die Frauen in der Stadt redeten viel über diesen Jesus ... sie hatte aber auch andere Stimmen gehört, jenseits des Tales, es gab Menschen die zweifelten, die sagten unter vorgehaltener Hand er wäre ein Betrüger und gefährlich...Wie auch immer: Sie wollte ihm ihre Liebe zeigen, ihm zeigen wie sehr und tief sie berührt war von seinen Taten Aber wie? So grübelte sie. Die Idee kam ihr von irgendwoher: das Nardenöl! Ein Vermögen wert. Ihr größter Schatz. Dieses Öl wäre gerade gut genug. Und so platzte sie in die Männergesellschaft hinein, die da bei Simon am Tisch saß. Die abschätzigen Blicke der anderen waren ihr einerlei. Dass sie völlig unschicklich handelte – sie piff darauf und auf alle Konventionen. Alles nicht wichtig – nur ihre Liebe zu Jesus war wichtig. Ihre verschwenderische Liebe. Eine Liebe ohne Grenzen. Eine Liebe, die dem entsprach, was er gepredigt hatte. Ohne Maß. Ohne Grenzen. Etwas meschugge vielleicht. Nicht ganz von dieser Welt. So wie er.

Der Duft verströmte sich im Raum... Ein Moment gespannter Stille. Und dann der Sturm: aggressive Stimmen. Scharfe Vorwürfe. Kleinkrämerische Gedanken. Als ob man Liebe und Barmherzigkeit gegeneinander ausspielen könnte! Das Öl hatte doch ihr gehört. Sie allein hatte entschieden, es an Jesus zu verschenken und zu verschwenden. Sie allein würde jetzt auf vieles verzichten müssen, denn das Öl konnte sie nun nicht mehr verkaufen und von dem Geld Essen und Trinken erwerben. Aber das war allein ihre

Entscheidung. Was wollten diese Männer bloß? Hatten sie Jesus nicht zugehört, als er von der Liebe sprach?

Und die Männer?

Was ging ihnen durch Kopf und Herz?

Was für ein Skandal! Nicht nur, dass diese Frau einfach in ihre vertraute Männerrunde hineingeplatzt war, ohne Einladung, ohne Worte. Wie alle plötzlich die Gespräche eingestellt hatten, als sie kam. Wie sie die Situation vollkommen an sich gerissen hatte. Eine Frau! Unschicklich. Dreist. Abwegig.

Und dann hatte sie auch noch dieses sündhafte teure Nardenöl, ein absolutes Luxusöl, ausgepackt. Ein Vermögen war so ein Fläschchen wert. Ein Arbeiter musste für den Gegenwert dieses Öles 1 Jahr arbeiten, wenn er überhaupt an jedem Tag Arbeit hatte. Wie vielen Armen man damit hätte helfen können! Und was sollte dieser Unsinn überhaupt? Könige wurden mit solchem Öl gesalbt bei ihrer Krönung. So wie David, der größte unter den Königen Israels. Aber Könige konnten sich solchen Luxus auch leisten.

Und Jesus war doch kein König, der in einem Palast residierte. Jesus war ein Mann Gottes, nicht ein Mann des Glanzes und der Macht. Was also sollte dieser Unsinn? Hoffentlich wirft Jesus diese seltsame Frau schnell hinaus, hatten sie gedacht und sich klammheimlich schon auf die Szene gefreut, in der die Frau zurechtgewiesen und hinausbefördert würde. Dann könnten sie ihre Gespräche endlich fortsetzen und sich an den edlen Speisen erfreuen, die Simon zu Jesu Ehren hatte auftragen lassen. Der Gesprächsstoff würde ihnen schon nicht ausgehen. Diese dumme Frau! Was in aller Welt hatte sie bezweckt mit ihrer Tat?

Jesus war bisher noch nicht aufgetaucht in dieser Geschichte. Bisher hatte er geschwiegen. Aber jetzt ergreift er das Wort – und gibt den Dingen eine völlig neue, unerwartete Wendung. Hören sie selbst den zweiten Teil:

**[Lesung des Predigttextes Mk 14,6–9]**

Es ist zum Verzweifeln, dachte Jesus. So lange sind wir schon zusammen unterwegs, meine Jünger und ich. Und so wenig haben sie verstanden! Wie die Pfennigfuchser rechnen und zählen sie, wo es doch um ganz andere, größere Dinge geht. Dinge, die man nicht messen und nicht zählen kann. Um Gott. Um das Leben. Den Tod. Und die Liebe. Welche Rolle spielte da das Geld, und sei es noch so viel davon?

Und was sollte diese unverhohlene Aggressivität der Frau gegenüber? Hatten seine Jünger denn nicht verstanden, dass Gottes Liebe alle gesellschaftlichen Schranken überschreitet und sich nicht um Rang, Geschlecht und Titel schert – sondern um den Menschen? Haben sie den nicht verstanden, das es mir nicht darum geht die Welt zu verändern sondern die Menschen? Um jeden Einzelnen – mit seinen Gaben und seinen Sünden, seiner Geschichte, seinen Narben und seiner Schönheit. Mit seiner Liebe. Mit der Liebe dieser Frau, die sie ihm so zärtlich und kostbar zeigte. Mit einer Liebe, die den Geruch des Paradieses auch in die dunkle Welt brachte, zwei Tage, bevor im Garten Gethsemane die Hölle losbrechen sollte? Drei Tage vor seinem Tod am Kreuz.

Die Frau hatte das alles verstanden. Seine Jünger verstanden nichts. Und wie gut ihm das Öl getan hatte! Eine wohlige Atempause auf seinem Weg nach Golgatha. Ein Zeichen voller Kraft. Wenn die Jünger es doch verstehen würden!

Verstehen wir das Zeichen, liebe Gemeinde? Haben wir ein Gespür für die Dinge im Leben, die man nicht messen und nicht zählen kann? Wissen wir von der Liebe, die so groß ist, dass sie alle Grenzen überschreitet? Die nicht rechnet, sondern überfließt? Mittellose und Arme haben auch wir. Wir können gar nicht genug für sie tun. Aber wer nur noch an die anderen denkt und seine eigene Seele vertrocknen lässt, der ist kein liebevoller Helfer, sondern ein hartherziger Dienstleister. Im griechischen Originaltext ist nicht von der „guten“ Tat der Frau die Rede sondern von der „schönen“ Tat ...

Es braucht beides: die Hände, die anderen helfen, sich den Armen zuwenden, Gottes Liebe austeilten, Wunden heilen. Menschen, die zuhören und raten können. Nächstenliebe praktisch, im besten Sinne. Aber es braucht eben auch das andere: Die Momente des Genusses, des scheinbar Überflüssigen. Momente, die gut tun auf dem Weg durchs Leben.

Atempausen für Körper, Geist und Seele. Wir sollten beides nicht geringachten. Nicht die Hilfe für die Armen und nicht das Öl und die Liebe der Frau. Wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst – nicht mehr, nicht weniger.

Jesus der Christus...heißt: Jesus der Gesalbte

Diese namenlose Frau hat Jesus diesen „Liebesdienst“ erwiesen und ihn zum „Gesalbten“ gemacht unbewusst aber aus vollem Herzen.

Inschrift in einer Einsiedelei:

Pflicht ohne Liebe macht verdrießlich,  
Verantwortung ohne Liebe macht rücksichtslos,  
Gerechtigkeit ohne Liebe macht hart,  
Freundlichkeit ohne Liebe macht heuchlerisch,  
Klugheit ohne Liebe macht grausam,  
Ordnung ohne Liebe macht kleinlich,  
Ehre ohne Liebe macht hochmütig,  
Besitz ohne Liebe geizig,  
Glaube ohne Liebe macht fanatisch,  
Ein Leben ohne Liebe ist sinnlos,  
Doch ein Leben in Liebe ist Glück und Freude.

Amen

